

2. - 5. Juli 2015

# YOLONALE

Axel Loytved / Franziska Nast / Volker Renner

YOLO. You Only Live Once. Jugendsprache für die „Aufforderung, eine Chance zu nutzen und einfach Spaß zu haben, egal welchen Gefahren man sich aussetzt, welche Verbote man missachtet oder ob man Disziplin, Ordnung und Vernunft außer Acht lässt.“<sup>1</sup> Als Gegenentwurf zum Carpe Diem, dem epikuräischen Motto der Bescheidenheit, ruft YOLO also zum maximalen Konsum aus: alles ausnutzen, alles mitnehmen, morgen könnte schließlich schon vorbei sein.

Konsum, welcher sich kaum deutlicher manifestiert als in der Jahrmarktstimmung zwischen Yolo-, Alto- und Biennalen. Hier verkörpert sich das Spektakel, Guy Debords großer Kampfbegriff gegen das Ersetzen der Realität durch eine Werbephantasie, durch eine endlose Reihe oberflächlicher Ablenkungen welche ihre Versprechen eines besseren Lebens letztlich niemals halten. „Vulgarisierte Pseudofeste, Parodien des Dialogs und der Gabe, regen zwar zu einer wirtschaftlichen Mehrausgabe an, bringen aber nur die stets durch das Versprechen einer neuen Enttäuschung kompensierte Enttäuschung wieder.“<sup>2</sup>

Die Yolonale imitiert die Strategie des Spektakels. Signature-Drinks, Werbe- und Filmplakate ergeben hier allerdings ein eher trostloses Bild, welches die Methoden der Hyperrealität, der Scheinwelt aus Klischees und Propaganda, offen legt. Die Regale und Wühltische sind leer, Axel Loytveds Reste von Metallguss nehmen deren Formen auf, wirken wie Auswucherungen, die den Warenkörben ein spukhaftes Eigenleben geben. In den Ecken irritieren die von Franziska Nast zum „dicken Ende“ gedrehten, alptraumhaften Skulpturen aus Werbeplakaten und die von Volker Renner sakral inszenierten Insignien des Spektakels, Clownsnasen und Konfetti sind, hinter Glas gespannt, ihrer Funktion enthoben. Die Elemente der Party sind vorhanden, verweisen aber nur noch auf sich selbst. Ist Debords Spektakel „das Kapital in einem solchen Grad der Akkumulation, daß es zum Bild wird“, so wird bei der Yolonale das Bild zum Spiegel.

Die fragile Brüchigkeit der „Gesellschaft des Spektakels“ wird allerdings nicht nur durch deren Abstraktion überdeutlich: In Volker Renners gigantischer Photographie von luxuriösen Stofftapeten dringt bereits sichtbar Wasser durch das herrschaftliche Freizeitmotiv. Der tief dahinterliegende Rohrbruch in der Wand manifestiert sich dabei in einer runiösen Stelle, schafft ein Menetekel, einen Geist, welcher über Allem schwebt. *You only live once.*

---

1 [de.wikipedia.de/wiki/YOLO](http://de.wikipedia.de/wiki/YOLO)

2 Guy Debord: Die Gesellschaft des Spektakels (Orig. 1967), Edition Nautilus. Hamburg, 1978.